Fernversehen...

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 28

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Chueri und Rägel

«Es wär halt doch guet, Chueri, wenn eusereis au s Telifon vermöchti.»

«Worum? Daß d chönntisch miteme alte Schtern es Randiwu abmache?»

«Nei, aber ich sött sofort em Tierarzt prichte, wäge der Geiß.»

«Was isch los? Hät si öppis Metalligs gfrässe?»

«Das glaubi nid. Aber si hät hüt anderthalbe Dezi weniger Milch gää als di letschte Taag her. Da mues sofort der Tierarzt here, das arme Tier bruucht sicher Yschprützige mit Vitamine oder Calcium oder suscht öppis Chemischem, wo grad i der Moden isch.»

«Bhüettis au, machsch du es Ghei wäge anderthalbem Dezi Milch. Das chunnt ganz vo sälber i d Ornig, si wird eifach nid so gfrääßig ufgleit gsi si geschter. Wäge dem tuet me doch nid grad en Tierschpital uf im Geißeschtall.»

«So? Nid? Ich hätti gmeint, bi dir, eme Politiker, würdi uf mee Verschtändnis schtooße mit mine Maßnaame. Oder weisch nid was d Bundesbaantökter für es Jammergschrei erhobe händ, wo ires Milchchueli, d SBB, 1952 nümme ganz so vil Milch gää hät wie 1951? Si händ Zeter und Mordio grüeft nach der gröschte Vitaminschprütze, nach der Taxerhöchig.»

«Aber das git dir doch keis Rächt, jetz au so ...»

«Nid? Und worum nid? Wil me vome sogenannte hischterische Wiibervolch e vernünftigeri Reakzion erwartet? Das isch wider emal Mannelogik!» AbisZ

Am Rand der Zürcher Juni-Festwochen

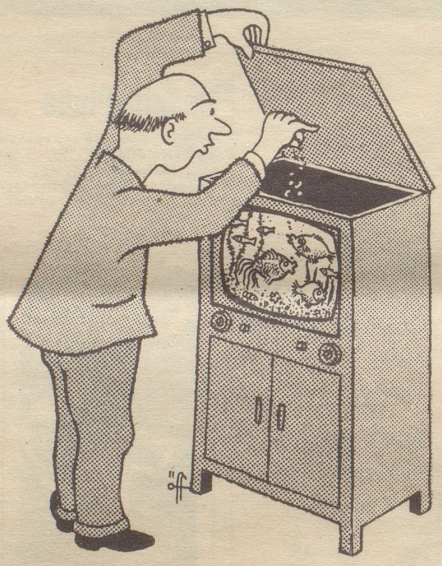
Im dritten Festkonzert dirigierte zum ersten Mal in Zürich der weltberühmte Leopold Stokowsky. Da er das Orchester ohne Taktstock leitet, taufte ihn ein Musiker-Spaßvogel um in Leopold Ohnestockowsky.

*

Stadttheater-Plakat mit Ankündigung der Oper «Cardillac» von Hindemith. Davor ein Viertkläßler, einer, der die Automarken allein schon aus dem Motorengeräusch kennt. Verwundert frägt er: «Wieso schrybeds da ‚Cadillac' mitemen ‚r'?» bi

Am Hitsch si Meinig

«Da Nazionalrööt häts in dar Junisession schetzi a Bitz warm gmacht», meint Hitsch usam Welschdörfli. «Üüsari Rööt hend bi dem schööna Wättar halt gschwitzt, wie gwöönlihi Lüüt. Miar zum Beischpiil isch in dar säba Zitt dar Schwaiß aha gloffa und i han notta au nüt tua. Dar Herr President Rönold hät mit siina Purschta aswieviil müasa schimpfa. Megam Artikal einadrißig vu dar Gschäftsornig. In demm schtoot nemmli, Nazionalrööt sölland in tunkla Huttla ga Bärn faara, und natüürli au aso zu da Sitziga erschiina. Ii weiß nitta, öb a paar Rööt hempärmlig im Saal ghockat sind — abar ii glauba, ma söttna das nit varbütta. As isch gschiider, as hockand hundertachzg Menner in da Baadhosa im Saal und passand uf, als as sejand nu öppa fufzig Khnoha mit schwarza Gwendli dinna am schloofa.» WS



Fernversehen ...

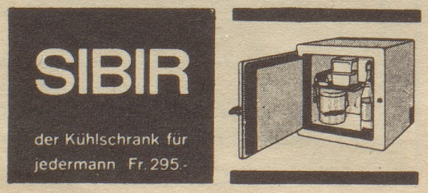
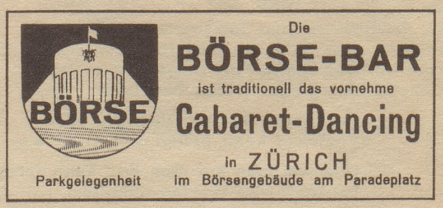
Lieber Nebi!

Im letzten Sommer war's. Da hatte ich mein Wägelchen auf dem Parkplatz knapp unter der Paßhöhe abgestellt und mich ein Dutzend Schritte entfernt. Da traf ich ihn, den Aelpler mit weißem Hirtenkittel und vollem Bart. Ich deutete über die Massenansammlung der chromgleißenden Transportbehälter hinweg auf den Gletscher und die dahinter aufragenden, trutzigen Berge und sagte zu ihm: «Wunderbar, gälled!» Er nickte: «Bäumig die Auto, so all drei vier Sunndig chumm ich de scho hie go luege.» ha

Das kleine Erlebnis der Woche

Lieber Nebelspalter!

Nach langen Reise- und Wanderjahren landete ich in Zürich, um hier meinen Lebensabend zu genießen. Kürzlich flog mir eine Einladung zur Teilnahme an der Klassenzusammenkunft der 1881er ins Haus. Diese war von meinen ehemaligen Schulkameraden in der emmentalischen Gemeinde organisiert, wo ich die Schulbänke gedrückt und die Tische mit meinem Monogramm verziert hatte. Der Anlaß sollte an einem Sonntagmittag durch ein Bankett eingeleitet werden. Als ich den Saal zur angegebenen Zeit betrat, war er aber bereits durch eine Gesellschaft mir völlig fremder, durchwegs recht alter Leute beiderlei Geschlechts besetzt. Wieder ins Parterre hinuntergestiegen, fragte ich die Wirtin, ob denn die Klassenzusammenkunft nicht hier stattfinde. «He wou, worum?» war die Antwort. Auf meinen Bericht, der Saal sei aber schon durch eine Gesellschaft älterer Herrschaften besetzt, schüttelte sich die dicke Wirtin vor Lachen und prustete erst nach längerer Zeit heraus: «Du bisch dänk au kei Bueb me!» Und wirklich, es waren meine Schulkameraden und -kameradinnen, deren Aussehen ich aber einfältigerweise noch so im Kopfe gehabt hatte, wie es vor 55 Jahren war. Mutz

\+

Abend in San Remo. Es ist Samstag. Die ganze italienische Flotte scheint an der Riviera dei Fiori konzentriert zu sein, denn zu Dutzenden flanieren die eleganten Offiziere, von denen jeder wie ein Admiral aussieht, durch die hellerleuchteten Straßen. Das geht so lange, bis wieder ein Grüpplein dieser hohen Militärs auf dem gegenüberliegenden Trottoir vorbeispaziert und ich einen der Admirale erkenne. Es ist mein Freund Fritz, früher war er Führer in unserer Mitrailleur-Kompagnie und jetzt — gehört er zur Metallharmonie aus dem benachbarten Dörfli im schönen Baselbiet. Iulatsch